

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Bezugspreis: monatlich 225 & einschließlich
Einschlag. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 5 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telephon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 gespaltene
Colonette oder deren Raum 50 &,
Reklametexte 200 &.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich. — Redakteur: Paul Jorisch in Viebrich a. Rh. — Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 80

Donnerstag, den 8. Juli 1920.

Preis: 10 Pf.

14. Jahrgang.

Amteslicher Teil.

Nr. 204.
Nach dem am 22. Juni 1896 — M. 11 025 —
(Minist.-Bl. f. d. L. Fern., S. 123) ergangenen Vor-
schritten über die Abgabe starker wachsender Arznei-
mittel usw. in den Apotheken dürfen Santonin und
santoninhaltige Arzneien in den Apotheken nur auf
ärztliche Anweisung abgegeben werden; dabei ist je-
doch eine Ausnahme hinsichtlich der seitlichen Augen-
mittel, die nicht mehr als je 0,05 Gramm Santonin
enthalten. Ich bestimme, daß diese Ausnahme mit
Wirkung vom 1. Juli ds. Js. ob wegfällt und daß
ab dann alle Santoninpräparate nur noch auf ärzt-
liche Anweisung in den Apotheken abgegeben wer-
den dürfen.

Zusatzbestimmungen sind nach § 367, Ziffer 3
des Reichs-Strafgesetzbuchs Straftat.
Berlin, 18. Juni 1920.
Der Minister für Volkswohlfahrt.

Nr. 203.
Gebühren-Tarif
für die Schlachthof- und Fleischbeschauer.
Die Polizeiverwaltungen zu Wiesbaden und Hoch-
heim sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises
sowie ich hiermit hin auf den im Regierungs-
blatt für 1920 Nr. 20 unter Ziffer 503 abgedruckten
Gebühren-Tarif für die Schlachthof- und
Fleischbeschauer, einseht, der Erlassensdatum vom 18.
Juni 1920, welcher bereits am 1. Juli ds. Js. in
Kraft getreten ist.

Die Schlachthof- und Fleischbeschauer sowie
Erlassensdatum sind sofort entsprechend zu be-
nachrichtigen. Außerdem ist der Tarif ortsüblich be-
kannt zu geben.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 202.
Die unter dem Schweinebestande des Wilhelm-
hofes zu Schierstein, Dohlemerstraße 20, ausge-
brochene Rinderpest ist erloschen. Ordnung-
mäßige Sanierungsmaßnahmen sind getroffen, die an-
geordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.
Wiesbaden, den 5. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 201.
In dem Geschäft des Adam Koch zu Wiesbaden,
Hauptstraße Nr. 2, wurde die Maul- und
Kleinfleckkrankheit festgestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 200.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 199.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 198.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 197.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 196.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 195.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 194.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 193.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 192.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 191.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 190.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 189.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 188.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 187.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 186.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 185.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

Nr. 184.
Auf dem Grundstück Gerbermühle bei Breda-
heim wurde die Maul- und Kleinfleckkrankheit fest-
gestellt.
Wiesbaden, den 3. Juli 1920.
Der Landrat.

aber die Regierung passiv, ebenso wie sie gegen
säkularisierte Beamte nicht vorgeht, die in ihrer Eigen-
schaft als Lebensmittelerzeuger Privatrechtsgüter
trieb. Das ganze System der Getreideversorgung
bedürfte überhaupt einer Revision. Die Reichs-
getreidekasse habe ihre Pflicht nicht getan, da sie sich
nicht belagert eingebildet und dafür gefordert habe, daß
wir jetzt wieder Getreide bekämen. Die Zwangs-
wirtschaft auf diesem Gebiet habe versagt.

Abg. Herz (N. S.) begründet die Inter-
pellation der Unabhängigen. An den Bacherpreis
für Obst und Gemüse sehe man, daß der freie
Handel die produktive Bevölkerung ausbeute. Des-
halb widerstehe seine Partei der Ausbeutung der
Zwangsökonomie. Wenn die Landwirtschaft der
Reaktion, die an den Unruhen der letzten Tage die
hauptsächliche Rolle, leider den gewöhnlichen Erfolg
gehabt habe, so sei das aber auch ein Beweis dafür,
bis zu welchem Maße die Verzweiflung der Massen
gestiegen sei. Die Regierung lasse, sie wolle den Er-
beitern verführerisch entgegenkommen. Ihr Verhalten
bei der Verschlechterung der Lebensmittelpreise gebe
aber Anlaß zu größtem Mißtrauen. Seine Partei
lage ihr den härtesten Kampf an. An der Kamalität
sei aber nicht die Reichsgetreidekasse allein schuld,
sondern die Lieferung von Getreide an das bayeri-
sche Ausland, Verführung an das Vieh und
Schleichhandel trügen die Hauptschuld. Der volks-
wirtschaftliche Ausbruch könne nicht mehr als gefeh-
mäßig angesehen werden.

Staatssekretär Dr. Hugo: Die Reichsregie-
rung glaubt sich in der Verantwortung der beiden
Interpellationen auf die jüngsten Darlegungen des
Reichsernährungsministers beziehen zu können.
Sie möchte sich in Kürze nur auf folgende Fest-
stellungen beschränken: Die Getreide, die in der
zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres in einzelnen
Reichsteilen zur Bedeckung der Brotversorgung
nach Menge und Güte geführt haben, sind in dem
Rückgang des Ertrages gegenüber dem Frieden
und im Rückgang in der Erzeugung der Mengen zu
suchen. Dazu kommt der späte Beginn der Getreide-
ernte aus dem Ausland, doch hat die tägliche
Einfuhr aus dem Ausland in den letzten Wochen
den Betrag von 6 bis 7000 Tonnen erreicht. Das ist
mehr als der Tagesbedarf des ganzen Reiches. Es
wurde größtenteils in das rheinisch-westfälische Ge-
biet geleitet, jedoch dort schon heute eine wesentliche
Entspannung eingetreten ist. Zur zweiten Inter-
pellation möchte die Reichsregierung bemerken, daß
sie sich der außerordentlich schweren wirtschaftlichen
Lage des größten Teils der Bevölkerung vollstän-
dig bewußt ist und mit allen erstrebenswerten Mitteln
dagegen anzukämpfen versucht. Leider sind diese
Mittel beschränkt. Manche Maßnahmen sind auf
dem Gebiet des Ernährungswesens getroffen wor-
den, die geeignet erscheinen, wenigstens bei einzel-
nen Lebensmitteln eine Besserung herbeizuführen.
Die Preise ohne Rücksicht auf die Kosten der Pro-
duktion zu senken, wäre gleichbedeutend mit Ver-
minderung der Produktion, und die Senkung der
Preise würde nur eine vorübergehende Erleich-
terung der Lage schaffen, letzten Endes aber zum
Zusammenbruch der gesamten Ernährung führen.
Die Auswirkungen der kommenden Ernte lassen sich heute
noch nicht mit einiger Sicherheit übersehen. Wir
hoffen auf eine gute Mittelernte. Es ist ausge-
schlossen, bei der Befreiung der Höchstpreise im
Augenblick mit einem bestimmten Ertrag zu rech-
nen. Die Reichsregierung gibt die Versicherung,
daß sie ohne jede Schonung gegen die Hochpreis-
erregung vorgehen wird. Selbstredend ist die Macht der
Regierung begrenzt. Die Bekämpfung des Lebens-
mittelmisstandes wird voraussichtlich in aller nächster
Zeit in verstärkter Weise in Angriff genommen
werden. Zwischen den einzelnen Ländern schweben
Verhandlungen über die Schaffung einer Reichs-
kriminalpolizei, die in einer über das ganze Reich
gespannten Organisation noch eine weitere Waffe im
Kampf gegen das Wucher- und Schieberum dar-
stellen wird. Bei der Festlegung der Höchstpreise
wurde mit dem Reichsrat Rücksicht genommen;
bis zum Zusammenritt des Reichstages
konnte aber nicht gewartet werden.

Abg. Kappeler (Soz.): Die Getreide- und
Reichsversorgung ist noch nie so schlecht gewesen, wie
in diesem Jahr. Große Gebietsstellen sind direkt auf
das Auslandsgetreide angewiesen. Das Uebel wird
vergrößert durch den Mangel an Kartoffeln, d. h.
sie sind wohl vorhanden, aber werden nicht in die
Industriegebiete geliefert. Verheerend wirkt die
Stückung der Getreidepreise auf die Arbeiter und
damit den Bürgerkrieg herbeizuführen. Die Ein-
fuhr ist erschwert durch den Mangel an Zahlungs-
mitteln und die Knappheit an Getreide im Ausland.
Wir kommen in Deutschland überhaupt nicht wieder
in die Höhe, wenn nicht der Grundbesitz durchdringt.
Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen! (Sehr rich-
tig!) vorausgesetzt, daß er arbeiten kann.
Die Nahrungsmitteleisen müssen gerecht verteilt werden,
oder die Millionen Produzenten und Konsumenten
haben dagegen gekämpft und die Schuld dafür daß
man nicht der Regierung zusehen. Besser wird
es nur, wenn die Landwirtschaft mit einem Anbau
der Preise vorangeht. Die Preise sind gegen die

Friedenszeit um das 10- bis 12fache gestiegen. Wir
kommen um eine Erhöhung der Brotration nicht
herum und verlangen auch eine Einschränkung der
Ausfuhr und den Fortfall der Stützungsstellen.
Das ist nur möglich, wenn die Einfuhr von Brot
getreide gesteigert wird. Darauf muß die Pro-
politik eingestellt werden. Ich persönlich halte die
Hochpreispolitik für notwendig, weil wir
sonst mehrere Wochen länger auf das Auslands-
getreide angewiesen wären.

Abg. Sauerbray (N. S.) verweist auf die
Unterernährung der Kinder und macht die Land-
wirtschaft dafür verantwortlich. Der Politik des
Reichsernährungsministers könne keine Priorität
Vertrauen entgegenbringen. Redner schildert dann
eingeheim die Zustände im Industriegebiet und
meint, daß angesichts der noch dazu kommenden
Arbeitslosigkeit es kein Wunder sei, wenn es zu
Unruhen komme. Erst der Sozialismus könne da
Wandel schaffen. Alle bürgerlichen Maßnahmen
würden nichts helfen.

Hierauf wird die Fortsetzung der Besprechung
auf Dienstag 2 Uhr vertagt.

Der Steuerabzug.

my Berlin, 6. Juli. Der Steuerabzug des
Reichstages beschloß, die Bestimmung über den
10prozentigen Steuerabzug dadurch zu mildern, daß
für Wochenlohnempfänger 20 Mark und für jedes
Kind außerdem 10 Mark, für Monatslohnempfänger
125 und für jedes Kind 40 Mark monatlich außer
Berechnung bleiben. Uebersteigt aber der Arbeits-
lohn oder das Gehalt 15 000 Mark, so sind bis 50 000
Mark Einkommen 15 Prozent und von 50 000 bis
50 000 Mark 20 Prozent abzugeben. Die übrigen
steigen bei höheren Einkommen bis zu 50 Prozent.

Der Reichstag nahm am Dienstag in allen drei
Lesungen einen Gesetzentwurf an, nach dem gemäch-
ten schon gemachten Beschlüssen des Haushaltsaus-
schusses der 10prozentige Steuerabzug bei
den kleineren Einkommen gemildert wird,
bei Ehemännern und Gehältern über 15 000
Mark aber 15 Prozent und mehr in Abzug kom-
men. Die Bestimmungen sollen am 1. 8. in Kraft
treten. — Das Haus vertrat sich, nachdem der Prä-
sident Böde unter stürmischem Beifall der am Son-
ntag abstimmanden O- und W-Preußen gebäht,
deren tausendfaches Votum zum deutschen
Heimat uns helfen lasse: „O- und W-Preußen
bleibt getreu!“

Brennliche Landesversammlung

my Berlin, 5. Juli. Zur Beratung stand
u. a. die Mitteilung des Staatsministeriums über
eine einmalige Beihilfe an die Kriegsveteranen von
1870/71. Die Beihilfe, die am 1. Mai fällig war,
beträgt 80 M. Kopfgeld (Dem.): Infolge der Un-
terernährung ist die Zahl der Veteranen, die am
28. Februar 50 000 betrug, ganz erheblich zugenom-
men. Der Ehrensold reicht nicht aus.
Man hätte eine Vereinfachung des laufenden
Ehrensoldes erwarten sollen. Im Namen aller Par-
teien beantragte er, die Regierung möge bei der
Reichsleitung vorstellig werden, daß der Ehrensold
den Verhältnissen entsprechend erhöht werde.
Die Vertreter der anderen Parteien sprachen sich
gleichfalls für eine Erhöhung des Ehrensoldes aus.
Der Antrag Kopfgeld wird einem besonderen Aus-
schuß überwiesen. — Zur Kenntnisnahme genom-
men werden ferner Mitteilungen der Regierung
über die Gewährung von Vorschüssen an die Ge-
meinden des besetzten Westens, über die Verfor-
gung der Hinterbliebenen von Kriegsgeschiedenen
und über die Gleichstellung der unehelichen Kinder
gefallener Krieger mit den ehelichen. — Der Ge-
setzentwurf zur Ueberführung der handwerklichen
Bergregale an den Staat geht an den Handels-
und Gewerbe-Ausschuß. Nächste Sitzung Dienstag
12 Uhr: Anfragen, erste Cinterberatung.

Tagen-Rundschau

Millardenaufträge für die deutsche Industrie.

Die Entente hat, wie die „Magdeburger Ztg.“
aus Berlin meldet, der deutschen Reichsregierung
umfangreiche Listen mit Erzeugnissen aller Art für
den Wiederaufbau des zerstörten Gebietes im nörd-
lichen Frankreich und Belgien überreicht. Es
handelt sich um Lieferungen im Werte von mehreren
Millarden Mark. Es wird nun geplant, diese Lie-
ferungen zur Behebung der jetzt in den meisten In-
dustrien herrschenden Arbeitslosigkeit zu bewegen. An
erster Stelle kommt eine sehr beträchtliche Lieferung
von landwirtschaftlichen Maschinen aller Art in Be-
tracht. Gerade in solchen Maschinen hat zur Zeit
die deutsche Industrie große Vorräte, da der Absatz
im Inland vollkommen ins Stocken geraten ist.
Andere Erzeugnisse, wie beispielsweise Möbel und
sonstiges Hausgerät, werden naturgemäß erst zu
einem späteren Zeitpunkt, wenn der Wiederaufbau
der zerstörten Ortschaften weiter vorgeschritten ist,
zur Abfertigung kommen. Es wird jedoch erwogen,
auch in diesen Erzeugnissen schon jetzt Aufträge zu

machen, um die Läger zu räumen und es der In-
dustrie zu ermöglichen, die Herstellung wieder auf-
zunehmen.

Berlin. Wie die Abendblätter melden, fordern
die Polen in einem Protest an den Obersten Rat in
Paris den Aufschub der Abstimmung in Westpreu-
ßen um mindestens zwei Jahre. Sie begründen den
Aufschub mit der Behauptung, daß die Deutschen
bei Aufstellung der Wahlkreise Vorarbeiten vor-
genommen hätten. Die Untersuchungen der polnischen
Kommission ergaben die Haltlosigkeit der polnischen
Verdächtigungen. Für den Fall der Abstimmung
niederlage planen die Polen, sofort nach der Abstim-
mung das Abstimmungsgebiet militärisch zu besetzen.
Bei polnischen Desertoren wurde ein Geheimbrief
gefunden, wonach polnische Truppen zum Einmarsch
in das Abstimmungsgebiet an der Grenze bereit-
stehen. Weiter geht aus dem Geheimbrief hervor,
daß für den Fall des Einmarsches bereits Geiseln
in Aussicht genommen worden sind.

Spa.

Die Eröffnung der Konferenz.

my Spa, 5. Juli. Bei der heutigen Eröff-
nung der Konferenz im Schloß Princesse waren
nach dem amtlichen Bericht anwesend neben dem
Vorsitzenden Delacroix die belgischen Minister Hy-
mans und Jaspars, für Großbritannien Lloyd Geo-
rge, Lord Curzon, Sir Coombs, für Frankreich
Millerand, Marechal und Troquer, für Italien Graf
Sforza und Bertolini, für Japan Graf Chinbo.
Deutschland war vertreten durch Reichskanzler
Fehrenbach, Minister des Auswärtigen Simons und
Finanzminister Wirth. Nach der Diskussion der
Tagesordnung über das Inkrafttreten der militä-
rischen, See- und Luftschiffahrtsklauseln des Ver-
trages, über die Frage der Wiedergutmachung,
der geschuldeten Kohlenlieferungen und der San-
ktionen drückte Reichskanzler Fehrenbach im Namen
des deutschen Volkes seinen Willen aus, loyal an
den Maßnahmen zur Ausführung des Friedensver-
trages teilzunehmen. Man versprach die Ankunft
des Reichsernährungsministers Gießer und des Generals
v. Seckl in Spa, die dringend gefordert wurde. Die
Konferenz beschloß die Ankunft dieser Persönlich-
keiten bis zur Abhaltung der ersten Konferenz abzu-
warten, die nach dem Wunsch der Alliierten im
Einvernehmen mit den deutschen Delegierten der
Ausführung der militärischen, See- und Luftschiff-
fahrtsklauseln des Vertrages gewillt sein soll. Die
Ankunft des deutschen Justizministers zur Teil-
nahme an der Spezialkonferenz, die auf Donner-
stag festgesetzt ist und sich mit der Ausführung der
Vertragsklauseln und verschiedener Arrangements
über die Sanktionen befaßt, wurde in Aussicht ge-
stellt.

my Spa, 5. Juli. Bei der Eröffnung der
ersten Sitzung der Konferenz erklärte der Minister-
präsident Delacroix als Vorsitzender, der deutschen
Delegation, daß die Alliierten ihre drei in Boulogne
diskutierten Noten über die militärischen Klauseln
hätten überreichen lassen. Reichskanzler Fehrenbach
erwiderte, Deutschland wolle den Vertrag anzu-
wenden und wolle dies durch die Tat beweisen.
(Lloyd George zeigte sich von diesen Worten höchst
befriedigt.) Nichtsdestoweniger — fügte Fehren-
bach hinzu — müssen uns die Alliierten in der Er-
reichung des Zieles unterstützen. Es gibt in Deutsch-
land eine doppelte Gefahr, die von links und die
von rechts. Dem müssen die Alliierten Rechnung
tragen. Ich habe erst vor kurzem mein Amt über-
nommen und kann noch nicht die Maßnahmen im
einzelnen kennen, die in militärischer Hinsicht er-
griffen worden sind. Herr von Simons hat Ihnen
eine allgemein gehaltene Erklärung gegeben bezüg-
lich dieser Angelegenheit, denn unsere Sachver-
ständigen sind nicht da. Wir haben gestern ver-
sucht, von Spa aus zu telefonieren, konnten aber
keine Verbindung erhalten und haben daher ein
Telegramm aufgegeben, dessen Ergebnis wir noch
nicht kennen. Beide Herren werden morgen an-
kommen. Wir könnten einweisen über einen an-
deren Gegenstand sprechen, z. B. über die wirt-
schaftlichen Bedingungen, besonders über die Wie-
dergutmachungen. Auf Befragen des Präsidenten
legte der Reichskanzler, daß die deutschen militä-
rischen Sachverständigen morgen nachmittag um
2 Uhr zu erwarten seien. Es entspann sich dann
nach einer Unterredung zwischen Millerand, Lloyd
George und Delacroix, an der sich auch Graf Sforza
und Graf Chinbo beteiligten. Darauf erklärte De-
lacroix, daß die Konferenz ihre erste Sitzung bis zur
Ankunft der beiden deutschen militärischen Vertreter
auf morgen nachmittag 3 Uhr vertagt habe.

Da die deutsche Delegation — so erklärte der
belgische Ministerpräsident und Vorsitzende der Kon-
ferenz in Spa in der gestrigen Sitzung weiter —
nicht in der Lage ist, zu antworten, werden wir uns
vertragen, bis sie in der Lage sein wird, vollständige
Erklärungen über die militärische Lage zu liefern.
Reichskanzler Fehrenbach erklärte, daß er lieber
einen bestimmten Termin haben möchte. Delacroix
erwiderte: Wir werden morgen nachmittag zu-

ma Worms. Aus Dilsdorf berichtet
"Bayerischer Anzeiger", daß einigen Landwir-
ten nach der geklammerten Raps auf dem Felde an-
gebrochen und die Frucht zerstört wurde.
Krimmledersheim gab es seit Wochen eine "Schlacht"
zwischen Krimmleuborn und den Beligern
Feldschützenkompanie, da abends die dortigen un-
ruhigen Krimmleubornen stark gequält wurden
und die Betroffenen, wenn sie überfallen wurden,
sich selbst mit Revolvern zur Wehr setzten.
Als die Beliger und das Feldschützenkompanie
haben, Geiseln, Derschlagten usw. in Truppen
einmigten, gelang es, die Räuber trotz ihrer

feiner Nichte nur diese Reise verordnet, damit sie aus Korffs Nähe kommt.

Warum denn? Volkmann wird sich doch nicht sträuben, einen Baron Korff in seine Familie aufzunehmen.

Vielleicht doch. Der Sohn eines Geschäftsfreundes, der sich gleichfalls um seine Nichte bemüht, ist ihm wohl lieber. Bei dem sind ihm die schönen Zechen sicherer, als bei Korff, der sie leichtsinnig vergeuden würde.

Sa, na, Verehrtester, Sie sind ein bisschen schief auf Korff. Wohl ein wenig Eifersucht wegen der schönen Komtesse.

Ach, Unsinn, ich weiß, was ich weiß. Und wenn Korff merkt, daß hier etwas faul ist, dann schwenkt er doch energisch ab und sichert sich Lisa Volkmann.

Sie soll bis über beide Ohren in ihn verschossen sein. Es wird Volkmann nicht viel nützen, daß er sie auf Reisen schickt.

Glaube ich auch nicht.

Na, lassen wir den Dingen ihren Lauf. Wir müssen jetzt das Tanzbein schwingen, damit wir uns nicht umsonst amüsieren. Jeder Bohn ist eine Arbeit wert.

Nach diesen Worten zerstreute sich die Herrengruppe.

Dagmar war mit Korff davongetragen nach den Klängen des Walzers. Einige Male sah sie glücklich lächelnd zu ihm auf, aber er ließ ihren Blick. Warum siehst Du mich nicht an, Heinz? fragte sie.

Man beobachtet uns. Bitte, nimm Dich in acht, sagte er scherzend.

Er schien nicht mehr in so blendender Laune zu sein, wie zu Anfang des Festes. Dagmar ahnte jedoch nicht, was ihn verstimmt hatte.

Was ist Dir? Du siehst so verstimmt aus? fragte sie liebevoll besorgt. Er nahm sich zusammen und zwang ein Lächeln in sein Gesicht.

Es ist nichts von Bedeutung, nur ein kleiner Kummer. Ich — ich habe eben erfahren, daß ich morgen früh in dienstlicher Angelegenheit verhindert bin, nach Schöndorf zu kommen. Er lächelte arglos.

Und deshalb das ernste Gesicht! So kommst Du eben am Nachmittag. Er sah sich auf die Lippen und seine Augen blinzelte unklar über sie hinweg.

Morgenmorgen habe ich auch Dienst, entgegnete er merktlich kühl.

Sein kühler Ton fiel ihr auf. Aber sie glaubte, es sei nur der Kummer, daß er verhindert war, zu kommen. So ließ es ihr tat, wollte sie ihn doch trösten.

Ist denn das so schlimm, Heinz? Wir warten eben noch einen Tag länger, bis wir unsere Liebe stolz vor allen Augen bekennen.

Sie ahnte nicht, daß er sich sein Hirn zermarterte, wie er aus dem Reiz entkommen könne, das er sich selbst übergekreuzt hatte. Er hatte auf eine Million gerechnet. Wenn er geahnt hätte, daß sie nur den zehnten Teil davon besaß, hätte er sich gehütet, seiner Verliebtheit nachzugeben und sich zu einer Erklärung hinreißen zu lassen.

Freilich, offiziell war eine Werbung von seiner Seite noch nicht erfolgt, noch konnte er, wenn er einen plausiblen Vorwand fand, — und es mußte sich einer finden lassen — zurücktreten. Aber angenehm war so ein Rückzug nicht. Viel Ehre war dabei nicht zu gewinnen. Doch zum Teufel — er durfte sich doch nicht an ein armes Mädchen verplemben, wenn es auch noch so schön und reizend war, und wenn einem auch das Herz beim Anblick von soviel Schönheit und Lieblichkeit heiß wurde.

Von der Liebe kann man nicht leben, ganz sicher nicht mit den Ansprüchen, die er an das Ve-

ben stellte. Nein — es ging nicht — ganz besser blühte nicht. Er mußte den Rückzug antreten, wenn es auch nicht sehr anständig war.

Und Baron Korff wandte sich nach diesem Gedankengang innerlich ganz entschieden von Dagmar ab und ließ sie in der Gasse stehen. Sie war eine Million wert, wie er ganz positiv wußte, zwei Millionen Vermögen hatte, ganz abgesehen davon, daß sie später auch noch ihren Anteil erben würde, der seine Kinder besaß. Freilich — sie war durchaus nicht so schön und reizend wie Dagmar. Er hätte darum diese lieber mit einer Million als Lisa mit zwei Millionen gewählt. Sa, so eitel war er. Er redete sich allen Ernstes ein, daß er für Dagmars Besitz freudig Opfer gebracht hätte. Mit einer Million wäre er, ihr zuliebe, zufrieden gewesen. Aber kumpige hunderttausend Mark, nein, das ging nicht an. Solch ein Opfer durfte kein Mensch von ihm verlangen.

Er atmete auf. Vor sich selbst hatte er sich schon vollständig gerechtfertigt.

Und er betrachtete es als einen Glücksfall, daß Lisa Volkmann heute nicht in Schöndorf war. Vielleicht hätte sie in ihrer Eifersucht bemerkt, daß er sich um Dagmar bemühte. Die kleine Lisa war nämlich heftig in ihn verliebt, und er wußte, daß er nur energisch ins Zeug zu gehen brauchte, um sie an sich zu fesseln, trotzdem ihr Vater, wie er wußte, andere Pläne mit ihr hatte. Morgen sollte Lisa Volkmann von ihrer Reise zurückkehren, wie er von seinem Vorfahren gehört hatte, der zarte Beziehungen zu einem Volkmannschen Dienstmädchen hatte. Wenn er ihr dann zeigte, daß er ihrer in Schöndorf gedacht hatte und mit einer feurigen Werbung Sturm lief, dann kam er sicher schnell zu einem erfolgreichen Ende.

Aber Dagmar? Er seufzte verstohlen und sah unsicher herab in ihr feines, holdes Gesicht, aus dem die Augen so warm vertrauensvoll zu ihm aufblickten. Nein, leicht wurde es ihm doch nicht, sie aufzugeben. Aber es mußte sein.

Er begann sich auf die Frage, die sie an ihn gestellt hatte.

Schlimm? Ich weiß nicht, Dagmar. Ein Aufschub ist immer unbedenklich. Man weiß nicht, was kommt. Also erwarte mich morgen nicht, ich kann mein Versprechen nicht halten, sagte er diplomatisch.

Keine Meinung kam ihr, welches Versprechen er nicht halten wollte. Sie nickte ihm lächelnd zu. Also übermorgen, Heinz.

Der Tanz war zu Ende. Baron Korff führte Dagmar wieder auf die Terrasse hinaus auf ihren Baum. Dort hatten fast alle Gäste wieder Platz genommen, um sich abzukühlen; eingeladene Bowle in beschlagenen Gläsern wurde herumgereicht.

Korff benutzte die Gelegenheit, als Dagmar von einigen Herren umringt wurde, sich aus ihrer Nähe zu entfernen. Und als sie zum nächsten Tanz mit einem anderen Herrn davongeführt wurde, blieb er auf der Terrasse zurück, bei einem Glas Bowle. Er hatte seine der Damen engagiert.

Die Terrasse wurde während des Tanzes wieder leer. Einer von Korffs Kameraden, ein hübscher, lang aufgeschossener Mensch, trat zu ihm. Run, Heinz, wach auf! Spielst Du denn Mauerblümchen?

Du tust es doch auch, Kurt.

Kurt von Trepplich setzte sich neben ihn. Sein hageres, unschönes Gesicht überflog eine lächelnde Rote.

Ich habe ein Recht dazu. Meine Höflichkeit verpflichtet mich zur Rekrut. Deine Beghos-

Schönheit verpflichtet Dich zum Gegenteil, und die-
ser Pfund entzieht Du Dich doch sonst nie.

Daß doch einen harmlosen Menschen sein Glas Bowle in Ruhe austrinken, erwiderte Korff leicht-
hin.

Trepplich lachte häßlich und heiser.
Wir kannst Du viel erzählen. Ich weiß doch, daß Du nur deshalb nicht mit anderen Damen tanzen willst, weil die schöne Tochter des Hauses eifersüchtig werden könnte. Darf man gratulieren?

Korff richtete sich in steifer Abwehr auf. Seine Augen sahen scharf und drohend in die des Kameraden.

Nein, man darf nicht, wenn man nicht taktlos sein will.

Trepplich zog sein häßliches Gesicht in noch höh-
lichere Falten.

Entschuldige. Aber mir schien wirklich, als hätte ich vorhin sehr verständnisvolle Blicke zwischen Euch wechseln sehen. Und ich hätte wetten mögen, daß ich, als ich vorhin an Euch vorüberginge, ge-
hört hätte, daß Du die Komtesse bei ihrem Vor-
namen nennst, ganz schlicht, — sag Dagmar.

Bei diesen Worten bohrten sich die Blicke Trepp-
lich in Korffs Augen. Dieser war leise zusammen-
gezuckt, sah sich aber sofort. Seht um Gottes-
willen! Ich bin, daß ich morgen die Spuren
von den Dächern, was Trepplich schwärzte. Er war
als Schwärzer bekannt.

Mit klaren Augen sah Korff ihn an und sagte
eifrig und schneidend: Deine Phantasie hat Dir, wie
mir scheint, einen schlimmen Streich gespielt. Die
Tochter des Hauses ist von mir, wie von den
meisten Gästen, Komtesse Dagmar genannt worden.
Du hast also anscheinend nur die Hälfte gehört. Ich
muß Dich dringend ersuchen, Deine Phantasie mehr
im Zügel zu halten.

Herrgott, Du wirst ja schrecklich formell, Heinz!
Unter Kameraden ist doch mal eine Andeutung ge-
stattet. Das ist doch harmlos!

Sobald hierbei der Name einer Dame in Mit-
teilnahme gezogen wird, ist es nicht mehr harmlos.
Ich protestiere ganz entschieden dagegen und hoffe,
daß ich nicht noch energischer werden muß in dieser
Angelegenheit.

Trepplich machte ein unbeschreibliches Gesicht.

Na, erlaube mal, Heinz, auf dieser Angelegen-
heit nicht gefast. Als wir heute nachmittag alle zu-
sammen im Krümperswagen hier herauffahren nach
Schöndorf, da erlaubte sich doch unter braver Ma-
jor einen Scherz in ähnlicher Richtung Dir gegen-
über, und da hast Du durchaus nicht so eifrig abge-
winkt.

Korff sah sich, einigermaßen aus der Fassung
gebracht, auf die Lippen. Er wußte sehr wohl, daß
er noch vor einer Stunde zu einer ähnlichen An-
spielung geschmeichelt gelächelt hatte. Aber in-
zwischen hatte sich eben viel geändert. Er gab sich
einen Ruck.

Du weißt, daß man einem Vorgesetzten nicht
widersprechen darf. Im übrigen habe ich mir aber
bereits vorgenommen, den Herrn Major unter vier
Augen zu bitten, solche unangebrachten Scherze zu
unterlassen. Komtesse Rieberg ist eine Dame, der
ich die größte Hochachtung entgegenbringe, und ich
verstehe im Hause ihrer Eltern. Deshalb habe ich
es für unartig, auf solche Scherze einzugehen.

Trepplich entschuldigte sich nach dieser schneidigen
Rede Korff in aller Form. Aber sehr überzeugt
war er nicht. Er hatte doch allerlei kleine Beob-
achtungen gemacht heute Abend.

Warum stellst denn der schöne Heinz so plötzlich
in Abrede, was er heute nachmittag noch so ge-
schmeichelt gelächelt hat? dachte er bei sich.

Aber er mußte doch, daß ihn Korff energisch
zur Rechenschaft ziehen würde, wollte er seinen und
der Komtesse Namen im Zusammenhang nennen.

Korff bequimte sich nach Trepplich' Entschuldigung
zu einem freundlicheren Ton.

Trinken wir noch ein Glas von dieser köstlichen
Bowle, Kurt. Ich habe heute nicht viel Lust, zu
tanzen. Und ich Dir gesagt sein: Der Schein trügt.
Dein kameradschaftliches Interesse in Ehren, aber
es lacht mich auf ganz feinerer Gänge. Das wirst
Du bald einsehen. Also Prost!

Die Gläser stießen aneinander und wurden
geleert.

Und Baron Korff vermied es im weiteren Ver-
lauf des Abends tunlichst, sich in Komtesse Dagmars
Nähe zu zeigen. Er ging in diesem Bestreben so
weit, daß die junge Dame ihn einige Male mit
ihren schönen Augen groß und fragend anblickte.

Erst beim Aufbruch der Gäste fanden sie einige
Augenblicke beieinander, als sich Korff von ihr ver-
abschiedete. Da fragte sie ihn leise und schelmisch
lachend:

Warum hast Du mir gegenüber so freundlich ge-
lächelt?

Unruhig sah er zur Seite, und erst als er gewiß
war, daß sich kein Zuschauer in der Nähe befand,
sagte er:

Nur aus Rücksicht für Dich, Dagmar. Es darf
doch niemand ahnen, daß wir uns etwas zu sagen
haben.

Sie lächelte noch immer.

Aber Heinz, in einigen Tagen erfährt es doch
alle Welt.

Da richtete er sich steif auf.

Nach sind wir nicht verlobt — ich bitte, das
nicht außer Acht zu lassen.

Es lag mehr im Ton seiner Worte, als in die-
sen selbst, was Dagmar befremdete. Aber sie schalt
sich selbst aus wegen des leisen Mißbehagens, das
sich in ihre Seele schlich.

Er ist so um meinen Ruf besorgt, dachte sie und
sah wieder warm und vertrauensvoll zu ihm auf.

Hast ja recht, Heinz! Auf Wiedersehen! Also
übermorgen kommst Du. Gute Nacht.

Gute Nacht, erwiderte er leise.

Nicht ein Wort mehr hörte sie von ihm zum
Abschied, so schnell schied er auch noch auf eine lä-
cherliche Weise, wie er sie heute zum Beginn
des Festes geholt hatte. Er knappte formell die
Häute vor ihr zusammen, als jetzt andere Herr-
schaften zu ihr herankamen, und verabschiedete sich
in tadelloser konventioneller Haltung. Dagmar
hätte gern schelmisch darüber gelächelt. Aber als
sie in sein kühles, reserviertes Gesicht sah, hatte sie
wieder das unbeschlagene Gefühl von vorher.

Sie hatte es schnell überwunden.

Er hätte eifersüchtig den Ruf seiner künftigen
Frau, dachte sie, und sah vertrauensvoll und glücklich
vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Am Sonntag trafen sich in Angenheim die bei-
den ersten Mannschaften des Hochs, Sport-Vereins
und „Schwarze Elb“ Angenheim. Nach schönem
Verlauf des Spiels konnte Hochheim den Platz mit
4:1 für seine Farbe räumen. Die zweite Mann-
schaft des Hochs, Sp.-V., spielte gegen gleiche Mann-
schaft Sport-V. Mainz, mußte aber Mainz den Sieg
mit 2:3 überlassen. Die dritte Mannschaft spielte
in Biebrich gegen F.C. Biebrich. Da die ganze
Mannschaft noch nicht spielfähig war, mußte sich
Hochheim mit dem Resultat 8:0 abfinden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

In nachfolgenden Geschäften ist Maul- und
Kleinfische festgesetzt worden:

1. Kronenberger Adam, Frankfurtstraße, 2. Christ, Emil, Dellenheimerstraße, 3. Hummel, Wend-
lin, Borgeßstraße, 4. Kullmann Peter, Epplein-
straße, 5. Diefenhardt Jakob, Adolfsstraße, 6. Strahl
Adam, Hinterstraße, 7. Drecher Otto, Elisabeth-
straße, 8. Schuler Heinrich, Margarethenstraße.

Stall- und Geflügelställe sind angeordnet und die
Schilder ausgehängt.

Hochheim a. M., den 5. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung. W r a b b e r.

Bekanntmachung.

In nachfolgenden Geschäften ist Maul- und
Kleinfische festgesetzt worden:

1. Bauer, Wm., Sponheimstraße, 2. Witten
Franz, Kassenheimerstraße, 3. Witz, Johann, Garten-
straße, 4. Treber, Johann, Taunusstraße, 5. Schor-
bog, Wm., Dellenheimerstraße, 6. Schmitt, Ludwig,
Margarethenstraße, 7. Horn, Thomas, Adolfsstraße,
8. Düntz, Jakob, Margarethenstraße, 9. Schreiber
Wm., Kassenheimerstraße, 10. Weibacher, Ge-
org, Dellenstraße, 11. Treber, Anton, Wm., Taunus-
straße, 12. Schollmayer, Johann, Wm., Margare-
thenstraße.

Stall- und Geflügelställe sind angeordnet und die
Schilder ausgehängt.

Hochheim a. M., den 6. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung. W r a b b e r.

Bekanntmachung.

Bezieht Ausgabe von Holz.

Diejenigen Personen, die sich zur Abnahme von
Holz gemeldet haben und für die Abfuhr aus dem
Wald selbst sorgen, wird zur Kenntnis gebracht, daß
ihnen je 4 Km. Buchen oder Kieferholz zu gestellt
sind. Die Zuteilung des Holzes geschieht durch Ver-
losung. Zur Verlosung ist Termin auf Donner-
stag, den 8. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, in den
Rathausaal bestimmt.

Zu diesem Termin werden alle Personen, die
sich zur Abnahme des Holzes und Selbstabfuhr ge-
meldet haben, hiermit eingeladen. Der Kaufpreis
mit 230 Mk. für das Kieferholz und 180 Mk.
für das Buchenholz ist dabei sofort zu zahlen.

Hochheim a. M., den 6. Juli 1920.

Der Bürgermeister. W r a b b e r.

Bekanntmachung.

Bezieht Ausgabe der Zuder-Zulassungen für Kinder
bis zu 2 Jahren für das 2. Halbjahr 1920.

Freitag, den 9. Juli d. J., vorm. von 8—11

Abt werden im Rathaus, Zimmer Nr. 11, die
Zuder-Zulassungen für Kinder bis zu 2 Jahren
ausgegeben. Der Empfang der Karten wird durch
Kamensunterstützung bestätigt und die Kontroll-
liste bis 10. Juli spätestens dem Kreisarchiv zu-
rückgeführt werden. Eine Nachbesserung kann aus
diesem Grunde unter keinen Umständen stattfinden.
Hochheim a. M., den 6. Juli 1920.

Der Magistrat. W r a b b e r.

Bekanntmachung.

Die Mauerarbeiten zur Instandsetzung der
Einfriedigungsmauer der Stadtwiese sollen im
Submissionswege vergeben werden.

Angebote, worin Formulare im Rathaus, Zim-
mer Nr. 9, zu haben sind, sind mit entsprechender
Aufschrift bis zum Montag, den 12. ds. Mts., vor-
mittags 11 Uhr einzureichen.
Hochheim a. M., den 6. Juli 1920.

Der Magistrat. W r a b b e r.

Bekanntmachung.

Bezieht die Reichsgetreideordnung für 1920.

Unter Bezugnahme auf die vom Herrn Vor-
sitzenden des Kreisarchivs in Wiesbaden unterm
17. Juni 1920. Im Kreisblatt Nr. 74 veröffent-
lichte Bekanntmachung betreffend: Auszüge aus
der neuen Reichsgetreideordnung vom 2. 6. 1920 —
Befehlsgemäß, wird hiermit bekannt gegeben,
daß die vollständige Reichsgetreideordnung für die
Ernte 1920 auf dem Rathaus, Zimmer 9, zur Ein-
sichtnahme für Jedermann offenliegt.
Hochheim a. M., den 6. Juli 1920.

Der Magistrat. W r a b b e r.

Anzeigenteil.

Bersteigerung.

Räumungshalber findet am 10. Juli, nachmittags 2 Uhr
auf dem Hofgut in Maffenheim eine Versteigerung nicht
mit abgenommenen

Möbel sowie einiger Arbeitsgeräte

meistbietend gegen Barzahlung statt.

Der Bürgermeister.

Scheune

mit guter Einfahrt zu mieten

gehört.

Nach. Kall-Exposition des

Hochs. Landtags. Hochheim.

an S. Wochel & Co.

an S. Wochel & Co.

an S. Wochel & Co.

an S. Wochel & Co.

Beamten- u. Bürgerversammlungsverein Rhein- Main

c. G. m. b. H.

Zweiggeschäft Hochheim, Weierstraße 14.

Büro: Wiesbaden, Adelheidstraße 53. Telefon: 6233 u. 6233.

Eigene Bäckerei, Kaffeebäckerei, Holz- und Kohlenlager.

Wir erzielen in diesem Jahre einen Umsatz von

5 Millionen Mark

in 17 Verteilungsstellen.

In diesem Jahre gelangt eine Rückvergütung auf die entnommenen

Waren von insgesamt

Mk. 200 000.—

zur Verteilung.

Wir bitten unsere verehr. Mitglieder, um eine geregelte Abwicklung

unseres Jahresabschlusses zu ermöglichen, bis spätestens am 15. Juli

alle Kassenbons gegen Geschäftsmarken und die grünen Marken-

karten gegen Quittung in unseren Kassen abzuliefern.

Der Vorstand.

Arbeitsamt Biebrich

Schulstraße 2.

Unentgeltliche Vermittlung

von Arbeitsstellen jeder Art

(auch für nur Stundenweise Beschäftigung)

Fernsprecher Nr. 562.

Dachziegeln

Best. prompt

Karl Pietzschmann, Höchst a. M.

Bei Hautjucken.

Flöhe, Krätze auch Bein-

geschwüre, was bislang

nichts half, sofort schrei-

ben: Mebe gerat. Leberst.

Muskeln, nur Radmar er-

mäßig.

Musik. Stierdort.

Wahlgrube (Gleich).

Wer

vermietet?

für seine ruhige Familie.

Angebote an die H. G. G.

des Hochs. Stadionsgassers

in Hochheim a. M.

Sofa

Kommode,

Spiegel u. Uhr.

alles fast neu, zu verkaufen.

Wm. Kall-Exposition des

Hochs. Stadionsgassers

in Hochheim a. M.

Fortierier.

mit und schwarz gefärbt, mit

Handband und Hande. Nr. 4

in Hochheim entlassen.

Wiederer. erhält gute Be-

lohnung. Hilbert, Diebst.

Wahlgrube 15.

Wer Kall-Exposition des

Hochs. Stadionsgassers

in Hochheim a. M.

Grabdenkmäler

in modernsten Ausführungen.

sowie Grabumarmungen aus Kall-

stein jeder Art zu den billigsten Preisen

empfehlen

Terzago, Wepfah, Bräu-

und Kall-Exposition des

Hochs. Stadionsgassers

in Hochheim a. M.

Grabdenkmäler

in modernsten Ausführungen.

sowie Grabumarmungen aus Kall-

stein jeder Art zu den billigsten Preisen